

**Orgelrecital
Olivier Latry**



Orgelrecital Olivier Latry

Abo: Orgel im Konzerthaus

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

Olivier Latry Orgel

Marcel Dupré (1886 – 1971)

»Cortège et Litanie« op. 19 Nr. 2 (1922)

George Thomas Thalben-Ball (1896 – 1987)

Variationen über ein Thema von Paganini für Pedal solo (1962)

Jehan Alain (1911 – 1940)

Variationen über ein Thema von Clément Jannequin (1937)

Olivier Messiaen (1908 – 1992)

»Joie et clarté des corps glorieux« aus »Les corps glorieux« (1939)

Pierre Cochereau (1924 – 1984)

Bolero über ein Thema von Charles Racquet für Orgel und Schlagwerk (1973)

Rekonstruktion von Jean-Marc Cochereau

– Pause ca. 20.55 Uhr –

Franz Liszt (1811 – 1886)

Variationen über »Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen« (1863)
Fassung für Orgel von Marcel Dupré

Franz Liszt

Ave Maria von Arcadelt (1863)

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Toccata und Fuge d-moll BWV 565 (um 1705)

– Ende ca. 22.00 Uhr –



Musik in Bewegung

Ein Orgelpanorama von Zeitgenossen, Vorgängern und Nachfolgern

Von hochvirtuos bis seelentief reicht das Ausdruckspanorama dieses Orgelrecitals. Und nicht selten legen dabei – wie in den Paganini-Variationen von Thalben-Ball – die Füße auf den Pedalen ein Tempo vor, das manche Organisten so noch nicht einmal mit ihren zehn Fingern durchhalten. Im Mittelpunkt steht aber vor allem die große französische Orgelmusik des 20. Jahrhunderts. Und auch über ein Werk von Olivier Messiaen schlägt Olivier Latry als aktueller Titularorganist an der Pariser Kathedrale Notre-Dame den Bogen hin zu seinem berühmten Vorgänger Pierre Cochereau. Das große Finale gebührt dann dem protestantischen Orgelgottvater Bach in Form seines berühmten Doppelpaars Toccata und Fuge d-moll sowie dem katholischen Bach-Jünger Liszt.

Made in USA

Marcel Dupré »Cortège et Litanie« op. 19 Nr. 2

Entstehung der Orgelfassung 1922

Uraufführung 1923 in New York

Dauer ca. 6 Minuten

In der Neuen Welt wuchsen schon früh nicht nur die Hochhäuser in den Himmel. Auch im Shopping-Bereich wurde eine Kaufhaus-Kathedrale nach der anderen errichtet, besonders in New York und Philadelphia, wo Rodman Wanamaker riesige Konsumpaläste hochzog. Weil Wanamaker zudem nicht nur Geschäftsmann war, sondern auch ein Musikliebhaber, baute er in seine Kaufhäuser Konzertsäle mit riesigen Orgeln ein. Als nun Marcel Dupré am 8. Dezember 1921 sein Debüt an der New Yorker Wanamaker-Orgel gab, galt dies als Sensation – weshalb es sich tatsächlich mehrere tausend Zuhörer nicht nehmen ließen, diesen »Liszt der Orgel« (Olivier Messiaen) zu bestaunen. Bei seinem New Yorker Aufenthalt sollte Dupré zudem dem Musikdirektor des Kaufhauses, Alexander Russel, sein Klavierstück »Cortège et Litanie« op. 19 Nr. 2 vorspielen. Mr. Russel war davon derart angetan, dass er Dupré zu gleich zwei Versionen überreden konnte.

Die Fassung für Orgel und Orchester wurde 1925 in Begleitung von Leopold Stokowski und dem Philadelphia Orchestra uraufgeführt, während das Arrangement für Orgel solo ihre Premiere im September 1923 in New York hatte. Das

getragene, aber sich sofort im Gedächtnis verankernde »Cortège«-Thema wird sanft durchgeführt. Worauf die russisch eingefärbte »Litanie« einsetzt. Nach einem reichen, harmonischen Prozess werden in einem gewaltigen Toccata-Crescendo beide Themen schließlich beeindruckend zusammengeführt.

Glänzende Fußarbeit

George Thomas Thalben-Ball Variationen über ein Thema von Paganini für Pedal solo

Entstehung 1962

Dauer ca. 8 Minuten

Die schöpferische Neubelichtung berühmter Orchesterwerke und Opernarien hat Franz Liszt mit seinen unzähligen Klavier-Transkriptionen und -Paraphrasen salonfähig gemacht. In seinen »Études d'exécution transcendante d'après Paganini« nahm er sich der 24. Caprice für Violine solo aus der Feder des italienischen Teufelsgeigers an. Seitdem ist dieses zirkensische Bravourstück durch die unterschiedlichsten Hände gegangen, von Brahms über Rachmaninow bis zu Benny Goodman.

1962 bearbeitete der australische, vor allem in England wirkende Orgelvirtuose George Thomas Thalben-Ball im Auftrag der American Guild of Organists das Capricen-Thema zu einem reinen Pedal-Parcours, auf dem man schnell ins Stolpern geraten kann. Denn in den neun Variationen müssen die beiden Füße auf dem Pedal immer mal wieder ihre akrobatische Gelenkigkeit unter Beweis stellen. Da legen sie effektvolle Sprünge hin und sollen atemberaubende Laugenwechsel meistern. Zwischendurch verwandeln sie das Thema in einen großen und mächtigen Choral, bevor sich burleske Klangkaskaden und schillernde Farbenspiele anschließen. Selbst Paganini wäre verblüfft gewesen, wie irrwitzig sich Musik mit Füßen treten lässt.

Aus Alt mach Neu

Jehan Alain Variationen über ein Thema von Clément Jannequin

Entstehung 1937

Dauer ca. 7 Minuten

Jehan Alain ist vielleicht der berühmteste Unbekannte unter den französischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Obwohl er in seinem kurzen Leben über 120 Werke komponierte, ist seine Klavier- und Kammermusik komplett vergessen. Und von seinen Orgelwerken haben sich gerade mal eine Handvoll fest im Repertoire etablieren können. Dabei spiegelt das Gesamtschaffen des Bruders der bekannten Organistin Marie-Claire Alain ein ungemein facettenreiches Interesse für die unterschiedlichsten Musikquellen wider. Alain beschäftigte sich immerhin nicht nur mit der Gregorianik und dem Barock-Erbe. Er war gleichermaßen offen für den Jazz wie auch für die Musik des Orients und des Fernen Ostens. Zu Alains Lebzeiten wurden lediglich fünf Orgelwerke veröffentlicht, darunter die »Variations sur un thème de Clément Jannequin«. Mit dem Rückbezug auf ein Lied, das dem französischen Renaissance-Komponisten Clément Jannequin zugeschrieben wird, unterstrich Alain sein ständiges künstlerisches Bestreben, zwischen alter und neuer Musik zu vermitteln. Denn für ihn stand zweifelsfrei fest: »Die moderne Musik ähnelt direkter der Alten Musik als die romantische oder klassische Musik.«

Herrlicher Orgelkörper

Olivier Messiaen »Joie et clarté des corps glorieux« aus »Les corps glorieux«

Entstehung 1939

Uraufführung 15. November 1943, gespielt vom Komponisten an der Orgel der Pariser Église de la Trinité

Dauer ca. 6 Minuten

Über sechzig Jahre blieb Messiaen der Église de la Trinité verbunden. Und an der Cavaillé-Coll-Orgel bildete er kontinuierlich seine musikalische Sprache aus. Von schlichten tonal-modalen Klängen über indische Rhythmen bis hin zu farbintensiven »Kirchenfenstereffekten« (Messiaen). In seinem musikalischen Zuhause brachte Messiaen während des 2. Weltkriegs seinen zweiten großen Orgelzyklus »Les corps glorieux« zur Uraufführung. 1939 hatte er ihn noch rechtzeitig beenden können, bevor er selbst in die Armee einberufen wurde. Das knapp einstündige Werk »Die Körper in Herrlichkeit« trägt den Untertitel »Sept visions brèves de la vie des ressuscités – Sieben kurze Visionen vom Leben der Auferstandenen«. Spiegelt die Heilige Zahl Sieben in der Satzfolge Messiaens Vorliebe für die Zahlensymbolik wider, unterteilt er zugleich den Zyklus in Anlehnung an die Dreifaltigkeit in zwei Triptychen. Die Eigenschaften der Auferstan-

denen (frei, rein, hell, farbig) werden in den Sätzen Nr. 1, 5 und 6 versinnbildlicht. Die Sätze Nr. 2, 3 und 7 stellen hingegen den Himmel mit den Engeln und der Allgegenwart Gottes dar. Die daraus nun zu hörende Nr. 6 trägt den Titel »Joie et clarté des corps glorieux«. »Freude und Glanz der verklärten Leiber« feiert Messiaen musikalisch mit kompakten Akkorden, schimmernden Melodielinien und virtuosen Ausbrüchen.

Ravel lässt grüßen

Pierre Cochereau Bolero über ein Thema von Charles Racquet für Orgel und Schlagwerk

Entstehung 1973

Uraufführung Mai 1973 in Notre Dame de Paris

Dauer ca. 13 Minuten

Einer von Olivier Latrys Vorgängern als Titularorganist an der Pariser Kathedrale Notre-Dame war Pierre Cochereau. 1955 trat er dieses musikalische Hochamt an und füllte es bis zu seinem Tod 1984 aus. Nebenbei sorgte der einstige Orgelschüler von Marcel Dupré auch international als atemberaubender Virtuose für Furore. Und viele von Cochereaus Einspielungen – darunter etwa die Aufnahme der Orgelsinfonie von Saint-Saëns mit Herbert von Karajan und den Berliner Philharmonikern – sind längst Klassiker. Auf eine Live-Aufnahme, die im Mai 1973 in Notre-Dame de Paris entstand, geht auch Cochereaus Bolero über ein Thema von Charles Racquet für Orgel und Schlagwerk zurück. So machte sich



kurz danach Cochereaus Sohn Jean-Marc an die Arbeit, die mitgeschnittene Improvisation auf Notenpapier zu fixieren. Herausgekommen ist ein Klassiker der jüngeren Orgelliteratur, bei dem ein Thema des im 17. Jahrhundert an Notre-Dame wirkenden Organisten Charles Racquet in spektakuläre Raumklänge überführt wird – während dazu eine kleine Trommel mit ihrem stoischen Bolero-Rhythmus das Fundament bereitet.

Glaubensätze

Franz Liszt Variationen über »Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen« und Ave Maria von Arcadelt

Entstehung 1863/1948 (Variationen) bzw. 1863 (Ave Maria)

Dauer ca. 16 Minuten bzw. ca. 5 Minuten

Bereits als reisender Klavier-Virtuose hat Liszt immer wieder Bach-Werke wie die »Goldberg-Variationen« sowie Teile des »Wohltemperierten Klaviers« gespielt. In seinen Weimarer Jahren beschäftigte er sich nun auf anderen Wegen mit dem »Thomas von Aquin der Musik«, wie er Bach nannte. Liszt richtete Orgelwerke wie die Fantasie und Fuge g-moll BWV 542 für Klavier ein. Zudem schrieb er manch originale Bach-Reverenz. Für die Orgel komponierte er 1855 Präludium und Fuge über B-A-C-H. 1859 entstand das Klavierstück »Weinen, Klage, Sorgen, Zagen – Präludium nach Johann Sebastian Bach«, das 1862 zu einer Variationenreihe für Klavier und ein Jahr später für die Orgel ausgearbeitet wurde. Dabei durchläuft das Werk ein chromatisch absteigendes Bass-Motiv, das aus dem Eingangschor der Kantate Nr. 12 »Weinen, Klage, Sorgen, Zagen« stammt. Auf dieses Seufzermotiv sollte Bach zudem noch einmal für den »Crucifixus«-Satz seiner h-moll-Messe zurückgreifen. Höhepunkt und zugleich Abschluss der Variationen ist der Choral »Was Gott tut, das ist wohlgetan«, mit dem ebenfalls die Bach-Kantate endet. Auslöser für die von einem tragischen Grundton beseelten Variationen war höchstwahrscheinlich der Tod von Liszts Tochter Blandine im September 1862. Die heute erklingende Orgelfassung stammt von Marcel Dupré, der sich dafür vorrangig an der Klavierversion orientiert hat.

Als Franz Liszt sich ab 1861 für einige Jahre überwiegend in Rom aufhielt, befasste er sich intensiv mit der traditionellen Chormusik der römischen Liturgie, wie sie zum Standardrepertoire der Sixtinischen Kapelle gehörte. In diese Zeit

fiel so auch seine magisch-zauberhafte Meditation über das Ave Maria von Jacob Arcadelt.

Eindeutig Bach, eindeutig für die Orgel


Johann Sebastian Bach Toccata und Fuge d-moll BWV 565

Entstehung um 1705

Dauer ca. 10 Minuten

Mit der Toccata und Fuge d-moll BWV 565 erklingt nicht nur Bachs berühmtestes Orgelwerk. Dank der Coverversionen etwa der Fusion-Band Sky und der Pop-Geigerin Vanessa Mae gilt es zweifellos als das weltweit bekannteste Orgelwerk überhaupt. Aber wurde dieses Satzpaar wirklich für Orgel geschrieben? Und war Bach überhaupt der Urheber? Mit diesen Thesen hatten sich in den 1980er-Jahren tatsächlich namhafte Bach-Forscher an die Öffentlichkeit gewagt, wobei einige von ihnen annahmen, dass das Werk ursprünglich für Violine geschrieben wurde. Wenngleich auch die Gegner dieser Thesen lediglich Indizien zusammentragen konnten, die für den Komponisten Bach und die Orgel sprechen, so reicht eigentlich das reine Hörerlebnis aus, um alle Zweifel zu zerstreuen. Denn welcher Bach-Zeitgenosse hätte wirklich das Zeug und die Fantasie für eine Klangarchitektur gehabt, bei der selbst die zentrale Fuge eine solch ungemeine Sogkraft entwickelt? Und was für packende und wilde Dramen stecken in der Toccata und in der Schlussgruppe. Dass Bach das Werk für Orgel komponiert hatte, sah übrigens der legendäre Dirigent und Bach-Bearbeiter Leopold Stokowski genauso. »Wissen Sie«, so Stokowski in einem Interview, »in Bachs Zeiten war die Orgel eine Barockorgel, mit einem Mann, der hinten einen Blasebalg bediente und all diesen kleinen quiekenden Registern. Aber das große Volumen, speziell in den Bässen, wurde nicht erreicht. Bach aber sah, als er die Toccata komponierte, das immense Volumen voraus, das eine moderne Orgel erzeugen kann.«

Gehört im Konzerthaus

Die Werke von Dupré, Thalben-Ball, Alain, Liszt und Bach waren zuvor in unterschiedlichsten Kombinationen und Bearbeitungen im Konzerthaus zu hören. Sie standen u. a. bei Vincent Dubois, Michael Matthes, Thierry Escaich, László Fassang, Zuzana Ferjenčíková und Iveta Apkalna auf dem Programm. 



Olivier Latry

Als einer der weltweit führenden Botschafter seines Instruments anerkannt, tritt der französische Organist Olivier Latry in den großen Konzertsälen, als Gast führender Orchester und unter renommierten Dirigenten auf. Er hat Aufnahmen für große Labels gemacht und eine beeindruckende Zahl von Uraufführungen gespielt. Olivier Latry, im Alter von 23 Jahren zum Titularorganist an Notre-Dame in Paris ernannt und seit 2012 Organist Emeritus des Orchestre symphonique de Montréal, ist ein versierter und experimentierfreudiger Musiker, der alle Bereiche der Orgelmusik erkundet und ein besonderes Talent in der Improvisation zeigt.

Latry tritt regelmäßig in Konzerthäusern auf wie der Philharmonie de Paris, Walt Disney Concert Hall, Davies Symphony Hall San Francisco, dem Concertgebouw Amsterdam, der Elbphilharmonie, dem Gewandhaus Leipzig, Musikverein und

Konzerthaus Wien, KKL Luzern, der Royal Festival Hall, Royal Albert Hall, Suntory Hall und dem DeDoelen Rotterdam mit großen Orchestern wie dem Philadelphia Orchestra, Los Angeles Philharmonic, Boston Symphony, Philharmonia Orchestra, Rotterdam Philharmonic Orchestra, Toronto Symphony, Orchestre symphonique de Montréal und Orchestre National de France. Dabei arbeitete er mit Dirigenten wie Myung-Whun Chung, Andris Nelsons, Esa-Pekka Salonen, Stéphane Denève, Fabien Gabel, Christoph Eschenbach, Kent Nagano, Edo de Waart und Jukka-Pekka Saraste. Wie schon von 2017 bis 2019 ist er auch in der Saison 2021/22 Artist in Residence in der Dresdner Philharmonie. Jüngste Höhepunkte umfassen Erstaufführungen von Pascal Dusapins »Waves« für Orgel und Orchester mit dem Orchestre Symphonique de la Monnaie, Orchestre Philharmonique de Radio France, Orchestre de la Suisse Romande und dem Orchestre symphonique de Montréal. Weitere Uraufführungen spielte er von Kaija Saariaho, Michael Gandolfi und von Benoît Mernier zur Einweihung der neuen Orgel im Brüsseler Palais des Beaux-Arts sowie die Deutsche Erstaufführung von Thierry Escaichs Orgelkonzert Nr. 3.

Seine enge Verbundenheit mit dem französischen Orgelrepertoire schlug sich in der Aufnahme des Orgel-Gesamtwerks Olivier Messiaens für die Deutsche Grammophon nieder, verbunden mit Konzerten in Paris, London und New York. Unter seinen weiteren Einspielungen findet sich auch Saint-Saëns' Orgelsinfonie mit Christoph Eschenbach und dem Philadelphia Orchestra für Ondine. Seine letzte Aufnahme, erschienen 2021 bei La Dolce Volta, heißt »Liszt Inspirations« und wurde in der Philharmonie de Paris aufgenommen.

Der ehemalige Schüler von Gaston Litaize unterrichtet heute selbst am Conservatoire National Supérieur de Paris und wurde mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet. Er ist Ehrenmitglied der North and Midlands School of Music und des Royal College of Organists. Er wurde 2009 von der American Guild of Organists als »International Performer of the Year« geehrt und erhielt 2010 einen Ehrendokortitel der McGill University in Montreal. Olivier Latry ist William T. Kemper Artist in Residence an der University of Kansas in Lawrence.



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Olivier Latry im Konzerthaus Dortmund

2012 und 2019 war Olivier Latry bereits an der Konzerthaus-Organ zu hören und präsentierte die Programme »Aufforderung zum Tanz« und »Bach to the Future«.





Die Konzerthaus-Orgel auf einen Blick

Orgelbauer	Johannes Klais Orgelbau, Bonn
Anzahl Register	53
Anzahl Manuale	3 (Hauptwerk, Positiv, Schwellwerk, Hochdruckwerk)
Tonumfang Manual	C – c ⁴ (61 Töne)
Tonumfang Pedal	C – g ¹ (32 Töne)
Höhe der Orgel	ca. 12,60 m
Breite der Orgel	ca. 10,50 m
Tiefe der Orgel	3,30 m
Gesamtgewicht	ca. 20 Tonnen
Anzahl Pfeifen	3565
Anzahl Metallpfeifen	3259
Anzahl Holzpfeifen	306
Länge größte Pfeife	8,13 m
Länge kürzeste Pfeife	8 mm
Gewicht größte Pfeife	400 kg
Durchmesser größte Pfeife	300 mm
Durchmesser kleinste Pfeife	3 mm
Tremulanten	2
Koppeln	15
Winddruck	95 – 265 mm/WS (Wassersäule)
Tiefste Tonfrequenz	16 Hz
Höchste Tonfrequenz	25000 Hz

Orgeldisposition

I. Manual C – C⁴		Quinte	2 2/3'	Lieblich gedeckt	8'
Principal	16'	Mixtur V	2'	Salicional	8'
Principal	8'	Cornet III – V	8'	Octave	4'
Viola di Gamba	8'	Fagott	16'	Flaut dolce	4'
Konzertflöte	8'	Trompete	8'	Nasat	2 2/3'
Gemshorn	8'			Piccolo	2'
Bordun	4'	II. Manual C – C⁴		Terz	1 3/5'
Octave	4'	(im Schwellkasten)		Progressio IV	1 1/3'
Rohrflöte	4'	Principal	8'	Bassethorn	8'
Octave	2'	Quintatön	8'		

III. Manual C – C⁴	Oboe	8'	(Auszug aus Kontra-	
(im Schwellkasten)	Trompete	4'	bass und Quinte)	
Lieblich gedeckt		16'	Principal	16'
Geigenprincipal		8'	Kontrabass	16'
Flûte harmonique		8'	Violonbass	16'
Gedeckt		8'	Subbass	16'
Aeoline		8'	Quintbass	10 2/3'
Vox coelestis		8'	Octavbass	8'
Flûte octaviante		4'	Violoncello	8'
Salicet		4'	Flötbass	8'
Flautino		2'	Octave	4'
Harm. aetheria IV		2 2/3'	Posaunenbass	16'
Trompete		8'	Trompete	8'
	Hochdruckwerk C – C⁴			
	(im Schwellkasten			
	gemeinsam mit			
	III. Manual)			
	Seraphonflöte	8'		
	Stentorgambe	8'		
	Tuba	8'		
	Pedal C – G¹			
	Akustikflöte	32'		



FREIHEIT IN POLITIK & KUNST

Ein wertvolles Gut, gerade in der jetzigen Zeit.

Das Konzerthaus Dortmund macht sich seit Jahren für beides stark.
Wir sind dankbar, dieses wichtige Anliegen unterstützen zu dürfen.

 audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei.



**WIR
REGELN
DAS!**

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Vereinte Kräfte

Kanneh-Mason im Doppelpack: Cellist Sheku präsentiert zum Start seiner »Junge Wilde«-Zeit mit seiner Schwester Isata Sonaten von Ludwig van Beethoven, Frank Bridge, Karen Khachaturian und Dmitri Schostakowitsch.

Do 19.05.2022 19.00 Uhr

Concerto in Jazz

Zum zweiten Mal in dieser Saison ist Igor Levit zu Gast im Konzerthaus. Mit Leichtigkeit und rhythmischer Finesse widmet er sich zusammen mit dem Orchestre de Paris unter der Leitung von Manfred Honeck George Gershwins Klavierkonzert.

So 29.05.2022 16.00 Uhr

Der Garten Eden

Wieder einmal hat Anna Prohaska einen dramaturgisch ausgefeilten Liederabend zusammengestellt, der in Kompositionen von Schubert über Debussy und Bernstein bis Messiaen die biblische Figur der Eva beleuchtet.

Fr 24.06.2022 20.15 Uhr

Texte Guido Fischer

Fotonachweise

S. 08 © Deyan Parouchev

S. 16 © Deyan Parouchev

S. 20 © Katharina Dröge, Konzerthaus Dortmund

S. 22 © Deyan Parouchev

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Ann-Kristin Zoike

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

